

steigender Unruhe wird man bemerkt haben, wie Kurth allein nach seinem subjektiven Gefühl angebliche Interpolationen in A aussucht und erklärt, wie er die Auslassungen der so gründlichen B-Uebearbeitung zur Säuberung des Originals verwendet, das im allgemeinen, wie er zugibt, durch schlechte Stilisierung oder inhaltliche Schwierigkeiten selbst den Anlass zu den Streichungen gegeben hat. Gerade diese Merkmale beweisen die Echtheit der A-Zusätze, und Kurth hat auch ihr Vorhandensein in C gegen Kohlers System verwertet. In den fünf Fällen, die er seinen Freunden zugestanden hat, lag in der Sache selbst gar kein Grund, Ausnahmen zu machen. Kurth kennt im Gegensatz zu Kohler den Hang des Verfassers zur Trivialität; er nimmt keinen Anstoss daran, dass A an einzelnen Stellen 'un sens des plus médiocres' (S. 40), ein 'charabia' biete, und warnt sogar einmal, vom Kauderwelsch auf Interpolation zu schliessen. Mit dieser Geringschätzung behandelt er eine Schrift, die Duchesne einem Sulpicius Severus und Eugippius an die Seite gestellt hatte, doch hält leider sein kritischer Anlauf nicht lange an.

Auch die angeblich in allen Hss. verdorbenen Stellen, die sich weder aus B noch aus C herstellen lassen, aus denen sich ja überhaupt der Text nicht herstellen lässt, scheinen mir gar nicht so sinnlos zu sein, wie Kurth meint, und beweisen ebensowenig wie die vermeintlichen Randglossen, dass der Text nicht in seiner absoluten Reinheit erhalten sei. So ist die von Kurth beanstandete Stelle c. 6 (S. 217, 13): 'Et valeicens ei atque obsecrans, ut sui memor tanticrebro in Christo haberetur', allerdings zu verstehen, wenn man weiss, dass 'haberetur' in diesem Latein reflexiven Sinn hat und so viel wie 'esset' bedeutet, welches die Hs. 2c und B (c. 4) geradezu in den Text gesetzt haben, und 'pro memoria mei' hatte der h. Germanus der Genovefa schon eine durchlöchernte Münze gegeben; 'tanti' aber gehört zu 'sui', von dem es durch die verschränkte Stellung getrennt ist, und erklärt sich als das ihm durch die Endung angegliche Adverb 'tantum', wie 1b. 2c. 3b und die Rezension B tatsächlich lesen, während Künstles ausgezeichnete C-Text die Schwierigkeit einfach durch Weglassung der Stelle hebt. Germanus beschwor also Genovefa nur seiner Person sich häufig in Christo eingedenk zu halten, nicht anders wie Constantius, der Verfasser der V. Germani, am Schlusse seines Widmungsbriefes mit den Worten: 'Vale longum, meique semper memor esto', sich dem Bischof Patiens empfahl. Ohne hinreichende Kenntnis des